

Anschließend an die Klappen steht ein starker Bruchsteinpfeiler, der an der Außenseite, gegen das Meisatal zu, sich durch eine Baufuge und starke Quaderung an der Ecke bemerkbar macht. Es bestand also hier ein Graben zwischen Tor und Brücke, die also aus zwei weitgespannten Bogen über drei Pfeilern bestand.

Von diesem Pfeiler zum Mitteltor führt ein, diesmal auch an der Front in lagerhaftem Bruchstein ausgeführter beiderseitig vermauerter Bogen von 296 cm Spannweite (Fig. 686), als Ersatz für die Klappen. Er ist mit

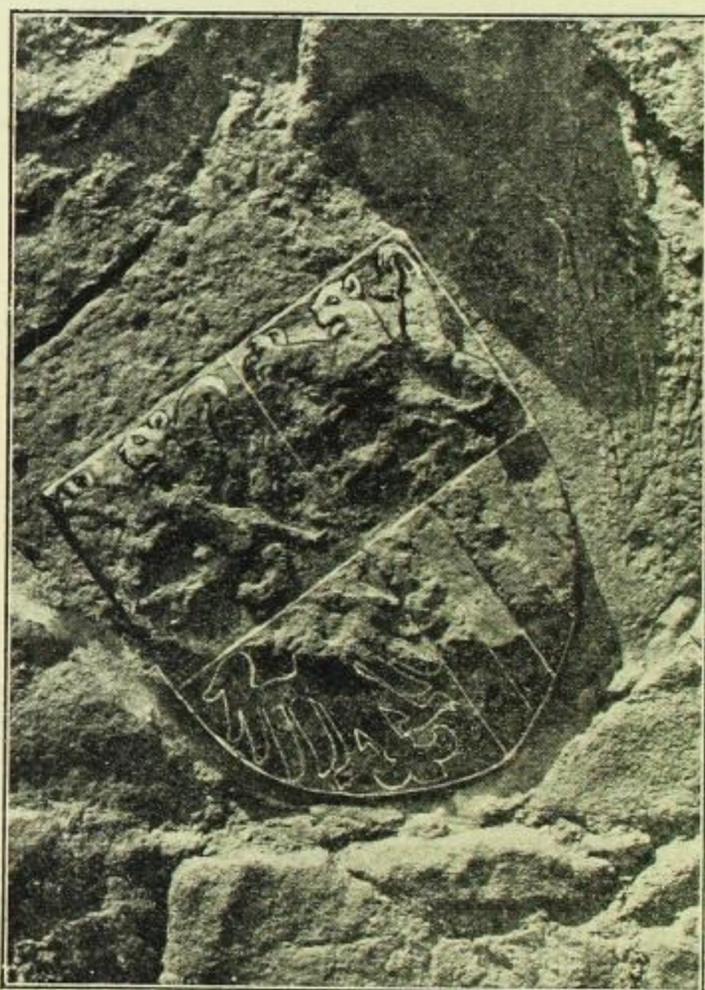


Fig. 690. Schloßbrücke, Wappen des Markgrafen Wilhelm II., ergänzt von Oberst von Kretschmar.

dem anstoßenden Mauerwerk so verbunden, daß man ihn als gleichzeitig mit diesem ansehen darf. An der Südseite der Brückenbrüstung angelehnt findet sich ein achteckiger, 35 cm starker Hausteinpfeiler, der vielleicht zu der Klappe Beziehung hatte, vielleicht aber auch nur einer Laterne als Sockel diente. Die Brüstungsmauern sind an diesem Teile der Brücke von Zinnen nicht durchbrochen.

Ausstattung der Brücke.

Wappen des Markgrafen Wilhelm II. (Fig. 690 und 691). Sandsteinplatte, 166 cm hoch, 130 cm breit.

Unter dem fast ganz zerstörten Helm das vierteilige Wappen der Markgrafschaft Meißen, der Landgrafschaft Thüringen, der Pfalz Sachsen und der Markgrafschaft Landsberg. Die Helmdecke gezaddelt und weit ausgebreitet. Als Helmzier anscheinend der bärtige Mannesrumpf mit spitzem Stulphut; seitlich von dieser zwei Wappenschilde, deren Bilder nicht mehr erkennbar sind; vielleicht, nach Dr. Boehm, die der Burggrafen und der Bischöfe von Meißen.

An einer der Westzinnen. Sehr beschädigt. Ein 1916 gefertigter Gipsabguß im Museum.

Steinkreuz (Fig. 692), Sandstein, jetzt etwa 110 cm, ursprünglich wohl 134 cm hoch und etwa 76 cm breit.

Nach Loose ein Friedenskreuz, errichtet als Grenzmarke zwischen Burg und Stadt. Nach Dr. Boehm war es wahrscheinlich das Kreuz des Ostgiebels des romanischen Domes, das man ebensowenig zerschlug und beseitigte, wie später das Kreuz vom Nordgiebel des gotischen Querhauses. Für die Annahme seines Ursprungs vom romanischen Dome spreche die altertümliche Form. Der untere Arm weise zwei nasenartige Absätze auf,